

Gutes bewahren, Neues entwickeln

Michael Büttner im Gespräch mit Martin Vácha

VOX HUMANA: In der letzten Ausgabe der VOX HUMANA konnten wir Dich schon einmal in einem Interview erleben, damals als Chairman des 10. ICVT. Anlass unseres heutigen Gespräches ist Deine Wahl zum Präsidenten von EVTA-Austria, zu der ich Dir ganz herzlich gratuliere.

Martin Vácha: Herzlichen Dank.

Mal ehrlich: Hätte es nach dem Kraftakt als Organisationsleiter vom ICVT nicht eine kleine Verschnaufpause benötigt? Einerseits ja, weil der ICVT für uns alle eine riesige Kraftanstrengung war. Andererseits nein, weil der Prozess unsere individuellen Kompetenzen geschärft und uns als Team massiv gestärkt hat.

Was hat Dich zu dieser Kandidatur motiviert?

Da ich seit der Gründung unseres Vereins im Vorstand mitarbeite und viele Ideen für die Zukunft habe, war es für mich naheliegend, genau jetzt einen Schritt nach vorne zu treten.

Obwohl EVTA-Austria zu den Herausgeberverbänden der Vox Humana gehört, gibt es sicherlich Leser, die ein wenig mehr über Deinen Verband wissen möchten. Könntest Du uns EVTA-Austria kurz vorstellen?

EVTA-Austria wurde im Jahre 2000 als Bund Österreichischer Gesangspädagogen (BÖG) gegründet und hat derzeit knapp 300 Mitglieder. Neben unseren ordentlichen Mitgliedern nehmen wir auch Studenten und Personen aus verwandten Berufsgruppen auf. Wir sind Teil der EVTA, des ICVT und des Österreichischen Musikrats (ÖMR).

Lange Jahre warst Du auch Vizepräsident des Dachverbandes EVTA. Was kannst Du aus diesen Erfahrungen in Deinen neuen Aufgabenbereich einbringen?

Eine ganze Menge. Erstens konnte man lernen, welche Strategien die gedeihliche Entwicklung von Verbänden fördern und welche nicht. Zweitens helfen uns meine persönlichen Kontakte zu Funktionären und Kollegen anderer Länder bei der strukturellen Vernetzung von EVTA-Austria.

Mit Deiner Wahl zum Präsidenten von EVTA-Austria trittst Du die Nachfolge von Helga Meyer-Wagner an, die den Verband über lange Jahre sehr erfolgreich geführt hat. Eine Redeweisheit besagt: Wer in die Fußstapfen anderer tritt, hinterlässt keine eigenen Spuren. Ist solch eine Amtsübernahme nicht auch eine sehr große Bürde? Wo siehst Du in Zukunft Deine eigenen Fußstapfen?



Prof. Dr. Martin Vácha

Helga hat für unseren Verein Unglaubliches geleistet. Sie ist in vielerlei Hinsicht Vorbild für mich und für uns alle. Aus meiner Sicht ist es weniger spannend, wie groß oder klein meine Fußstapfen sein werden, sondern ob es uns gemeinsam gelingt, die positive Entwicklung von EVTA-Austria weiter voranzutreiben. Auf administrativer Ebene haben wir schon in den ersten Wochen viel geschafft. Unter Federführung unserer Kollegin Manuela Gebetsroither haben wir uns in Windeseile eine neue Website verpasst und unseren Verein in den Sozialen Medien etabliert. Unsere Mitglieder können jetzt beispielsweise ohne weitere Kosten eigene Workshops oder Meisterkurse auf unserer Website bewerben. Auf Betreiben unseres Kollegen Alexander Mayr haben wir uns wiederum für die Anschaffung eines digitalen Tools zur Vereinsverwaltung entschieden. Auch das bringt viele Vorteile, beispielsweise was die digitale Kommunikation mit den Mitgliedern betrifft. Unsere Vorstandssitzungen haben wir sofort auf ein Onlineformat umgestellt. So können alle 18 Vorstandsmitglieder tatsächlich regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen und sich kreativ einbringen. Auf inhaltlicher Ebene stehe ich ganz klar für die vitale Verknüpfung der unterschiedlichen Sektoren von der Musikschule bis zur Universität, der verschiedenen Regionen von Südtirol bis zum Burgenland, der vielfältigen Stile von der Klassik bis zur Populärmusik und – last but not least – von Praxis und Wissenschaft. Es muss uns durch die geschickte Programmierung unserer Veranstaltungen, aber auch durch kluge Kooperationen gelingen, dass EVTA-Austria von allen Gesangspädagogen unseres Landes als „ihr“ Verein wahrgenommen wird. An die gesamte Gesellschaft wollen wir zwei Botschaften adressieren: Singen ist wichtig und der Gesang bedarf professioneller Vermittlung.

Du bist ein waschechter Österreicher: Du wurdest in Wien, der Welthauptstadt der Musik, ausgebildet und arbeitest nun auch da. Kannst Du uns etwas von Deinem Werdegang berichten?

Nach der Matura an einem musischen Gymnasium in meiner niederösterreichischen Heimat habe ich – großteils berufsbegleitend – zahlreiche akademische Ausbildungen in den Bereichen Musik, Pädagogik und Kulturwirtschaft absolviert. Meine künstlerische Laufbahn ist bis heute – trotz kleiner Ausflüge ins Musiktheater – von den Genres Lied, Oratorium und Kirchenmusik geprägt. Mein eigentlicher beruflicher Schwerpunkt war aber immer die Lehre. Schon mit 19 habe ich begonnen, an der Musikschule zu unterrichten. Zehn Jahre später habe ich eine Vorbereitungsklasse an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) übernommen. Ein wichtiger Zwischenschritt war die Lehrtätigkeit in den Hauptfächern Sologesang und Musicalgesang am Vienna Konservatorium. Seit meiner Habilitation zum Außerordentlichen Universitätsprofessor bin ich Vollzeit an der mdw tätig. Derzeit betreue ich 15 Studenten aus neun Ländern – vom Bass bis zum Sopran, von der Vorbereitung bis zum Master –, halte die Vorlesung „Wissenschaftliche Praxis“ und bringe mich aktiv in die universitäre Selbstverwaltung ein. Parallel habe ich immer Workshops sowie Meisterkurse konzipiert und sowohl künstlerisch als auch kaufmännisch geleitet.

Als Ausbildungsstätte von Weltruf kann sich die mdw ganz gewiss nicht über einen Bewerbermangel beklagen.

Da hast du recht!

Welchen Stellenwert misst Du der Sängerausbildung in Wien bei?

Zu der mdw mit ihren mehr als 3.000 und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK) mit ihren mehr als 800 Studenten kommen etliche private Konservatorien. Offensichtlich übt Wien im Bereich der „performing arts“ nach wie vor eine große Anziehungskraft auf Ausbildungssuchende aus aller Welt aus. An der mdw sind mit dem Institut für Gesang und Musiktheater, an dem ich tätig sein darf, dem Antonio Salieri Institut für Gesang und Stimmforschung in der Musikpädagogik und dem Institut für Populärmusik gleich drei Organisationseinheiten mit der Gesangsausbildung von Studenten betraut.

Ständig geringer werdende Vakanzen in den deutschsprachigen Opernensembles lassen ein Gesangsstudium immer mehr zu einem Wagnis bezüglich der Berufsaussichten werden. Wie positioniert sich die mdw dazu, wie passt Ihr Eure Studienprogramme dieser Problematik an? Welche Rezepte habt Ihr, damit die Blühträume Eurer Absolventen reifen können?

Die Strategie Nummer eins lautet Praxisnähe. Unsere Studenten können sich sogar schon im Bachelorstudium in Musiktheaterproduktionen, die oft mit Orchester im Schönbrunner Schlosstheater umgesetzt

werden, ausprobieren. Auch das Fach „Karriere-Mentoring“, wo Verbindungen zu spannenden Persönlichkeiten aus dem Kulturbetrieb geknüpft werden, sowie zahlreiche Kooperationen mit Theatern und Festivals schlagen in diese Kerbe. Ich selbst organisiere gerade ein Agenturvorsingen für die fortgeschrittenen Studenten meiner Klasse. Die Agentur lernt junge Sänger kennen und wir bekommen wertvolles Feedback. Die Strategie Nummer zwei lautet Individualisierung. Die frei gestaltbaren Teile in den Curricula werden ständig ausgebaut. So fällt es den Studenten leichter, ganz persönliche Profile zu entwickeln und sich mit ihren Stärken ins Berufsfeld einzubringen. Hier hilft natürlich auch das vielmals gescholtene Bachelor-Master-System, das individuelle Bildungsbiografien fördert. Die Strategie Nummer drei lautet Flexibilisierung. Unser Masterstudium „Vocal Performance“, das Musiktheater und Lied/Oratorium verknüpft, wird äußerst gut angenommen.

Du verfolgst auch abseits deiner universitären Aufgaben einige Projekte. Kannst du uns etwas darüber berichten?

Da möchte ich drei Dinge herausgreifen. Die unter meiner Leitung stehende und jeweils in drei Klassen geführte Voice Academy Baden/Austria, in deren Rahmen wir in den letzten vier Jahren Teilnehmer aus insgesamt 35 Ländern begrüßen konnten, werden wir 2024 sogar ausbauen. Zur gewohnten „winter edition“ wird sich eine „summer edition“ gesellen. Weiters arbeite ich derzeit an einem Projekt „Faszination Lied“ in dessen Rahmen ich in Form von Gesprächskonzerten, Artikeln und einem Buch kulturinteressierte Menschen für das Kunstlied begeistern möchte. Ehrenamtlich bin ich für einen großen und traditionsreichen Studenten- und Akademikerverband tätig und engagiere mich dort unter anderem fächerübergreifend für die Prämierung akademischer Leistungen. Langweilig wird mir jedenfalls nicht.

Wenn am Ende des Tages der letzte Ton gesungen und der letzte Workshop organisiert ist, gibt es Hobbys, mit denen Du Deine Mußestunden füllst?

Ich bin begeisterter Crossbiker und fahre tagtäglich in aller Früh – auch im Winter – meine 20 Kilometer durch die Natur. Das hält Körper und Geist fit. Bei aller Umtriebigkeit ist mir aber meine wunderbare Familie am allerwichtigsten: meine Frau Heidi, die mich in vielen Belangen tatkräftig unterstützt, sowie meine Kinder Valentina (vier Jahre) und Veronika (zwei Jahre), die übrigens in ihrer Begeisterung für die Musik ihren Eltern um nichts nachstehen.

Lieber Martin, vielen Dank für das interessante Gespräch. ■